

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1793)

Artikel: Politische Nachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Großmuth einischer englischer Kaufleute.

Da die barbarische Gewohnheit, der Handel mit Menschen, die Menschheit seit mehr als hundert Jahren entehrte, so haben verschiedene großmuthige Männer in dem englischen Parlamamente deswegen nachdrückliche Vorstellungen gethan, welche ihnen zu ewigem Lobe gereichen.

Bis hieher wurden jährlich von einigen europäischen Nationen (welche Pflanzungen von Zucker und Kaffee in Ost- und Westindien besitzen) mehr als hundert tausend Negern oder schwarze Menschen von der Küste von Guinea, nach diesen Zukerpflanzungen verkauft, die von ihren Königen und Fürsten theils im Krieg zu Gefangenen gemacht, theils von ihnen unter ihren eigenen Unterthanen mit List weggenommen wer-

den. Diese hundert tausend unglaubliche Menschen sterben gewöhnlich in Zeit von zehn bis ^{zwanzig Jahren} ~~zehn~~ ^{komma} Jahren völlig aus, und werden durch schlechte Nahrung, unausgesetzter Arbeit und unmenschliche Behandlung in dieser kurzen Zeit aufgerieben.

Jetzt hat sich eine Gesellschaft von eisfunden Engländern entschlossen, ihre Zukerpflanzungen, zu Leonia Sierra, alwo diese Menschen, die vorher ärger als Vieh behandelt und verkaust wurden, für ein billiges Geld diese Arbeiten verrichten zu lassen. Wird nun dieses deren grossmuthigen Unternehmern gelingen, welches wahre Menschenfreunde hoffen und wünschen, so wird nach und nach diese barbarische Handlung, die die Menschlichkeit seit so langen Zeiten schändete, aufhören.

Politische Nachrichten.

Kaum ware der verheerende Krieg zwischen Oesterreich und Russland gegen den Türkischen Kaiser geendigt, da von beiden Seiten bey siebenmal hundert tausend Menschen getötet, viele Städte und Festungen zerstört, eine Menge Dörfer abgebrant, grosse Ländereyen verheert, und eine ungähnliche Anzahl Männer, Weiber und Kinder in die türkische Gefangenschaft gerieten, und als Sklaven verkauft, oder sonst unglücklich gemacht wurden; so entspann sich ein neuer Krieg in Europa, der eben so grosses Elend erzeugen kann.

Die Beherrscherin Russlands, nicht zufrieden mit demseligen Reich, das Ihr von Gott anvertrauet wurde, um über das Glück Ihrer Unterthanen zu wachen, und die Bewohner dieses unermesslichen Landes, seibel als Ihr möglich wäre, glücklich zu machen, sandte ihre sowohl von dem Kriege gegen die Türken als gegen Schweden, kaum ausgeruhete Armee in das benachbarte Königreich Pohlen, das seit vielen Jahren, durch innerlich Unruhen, unglücklich genug wäre, und jetzt durch bessere Einrichtungen sich wieder aufzuhelfen suchen wollte.

Verschiedene kleine Treffen sind zwischen beys

den Armeen wirklich vorgefallen, die aber bis jetzt nichts entschieden haben.

Den 10. Brachmonat siegte die pohlnische Armee unter dem General Jodili über die russischen Truppen welche unter dem Befehl des Generals Millie fochten! von letztern sollen 500 Mann auf dem Platz geblieben seyn.

Den 16ten eroberten die Russen die Städte Wilna und Minsk, in Lithuania gelegen, nachdem die Pohlen, durch die grosse russische Armee gezwungen, sich zurückzieren mussten.

Den 17ten gleichen Monats hat der polnische General-Lieutenant Fürst Poniatovsky, mit 30,000 Mann, zwischen Lubart und Polonne, in der Ukraine, die russische Armee, von 50 000 Soldaten, geschlagen. Das Trefen dauerte 10 Stund lang! die Russen verloren 4000 und die Pohlen 800 Mann.

Alles vereinigt sich in Pohlen, um den Russen daß fernere Eindringen zu erschweren. Das schöne Geschlecht gibt Gold und Kleindien her, um die Armee mit Geld zu unterstützen. Edelleute, Bürger und Bauern ergreifen das Gewehr, und wollen für ihr geliebtes Vaterland streiten, siegen oder sterben! selbst Greise stellen

stellen sich an die Spize ihrer Unterthanen. Letzt-
hin schriebe der alte General Koszusko an den
kommandierenden Fürst Poniatosky: Herr Fürst!
durch Auch graue Männer dürfen Thränen weinen,
und wann sie ihr Vaterland in Gefahr sehen, und sie
zu Vertheidigung desselben, nicht soviel körper-
liche Kräfte mehr fühlen, als diese Vertheidig-
ung des Vaterlandes gegen ein mächtiges Reich
erfordert. Gestern rießen meine noch nicht ge-
übten Truppen, die Russen kommen! alles er-
faust griffe das Gewehr, alles schreit: Die Russen sol-
len nur kommen. Ich sprach zu ihnen! wohl
groß Brüder! seyd guten Muths, Hand in Hand wol-
fahren wir der Freyheit oder dem Tod entgegen ge-
wird, und wann ich falle, so bringet mich in den
Schoos meiner Mutter. Erde, für die ich wohl-
tausend Leben, wann ich selche besesse, hingeben
würde. Rüst an, meine Brüder! schön ist der
Tod für das Vaterland! und so eilten diese
wackeren Leute, gegen den Feind. Sie fielen
mit äußerstem Muth, ungeacht der überlegen-
nen Macht der Russen, auf ihre Flanken, warfen
solche über den Haufen, und siegten, müssten
aber wegen der Überlegenheit des Feindes
zurückziehen, und 500 Pohlen, welche den Rückzug
deckten, wurden bey dem Eingang eines engen
Weges, wie die Griechen bey Thermopila, von
den Russen niedergehauen, nachdem sie ihr Le-
ben theuer verkauft hatten. Zu wünschen ist, daß
dieser Krieg bald am Ende sei.

Da seit bald 4 Jahren die Naruhen in Frank-
reich fortdauern, und man das Ende derselben noch
nicht vorsehen kann, so haben die meisten Fürsten
Europas sich entschlossen, mit vereinigten Kräf-
ten, die Ruhe in denselben wieder herzustellen.
Zu dem Ende haben solche ihre Armeen gesaadt,
welche aus den geübtesten Truppen bestehen, die
größten Feldherren zu Anführern haben, und
mit allen berthigien Kriegsbedürfnissen und
Lebensmitteln auf das Beste versehen sind.

Tippo Saib, Beherrscher über den größten
Theil von Indostan, eines der bevölkerstten Kö-
nigreiche der Erden, ein kriegerischer Herr,
der seit vielen Jahren die Geisel der benachbar-
ten Fürsten seines Reiches war! und bald wie-
der durch die Engländer, welche diese unter-
drückten Fürsten beschützen, gezwungen wurde,
Frieden zu machen, je nachdem es ihm ein-

Hele, solchen wieder brach, unternahme, diese
seine Nachbaren zu überfallen, und wo möglich
zu unterjochen; die Engländer aber, als ihre
Bundsgenossen, aufzureiben, und ihre grossen
Besitzungen zu zerstören.

Dieser kriegerische Fürst wurde v. den tapfern
Engländern, unter Anführung des General
Cornwallis, und mit Hilfe der verbündeten Für-
sten, in verschiedenen Trefen geschlagen! da er
aber immer 80,000 Mann gegen seine Feinde in
das Feld führte, die Engländer aber, mit In-
begrif ihrer Verbündeten niemals mehr als 20
bis 30,000 Krieger gegen ihre stellen konnte, so
wurde bisher keines von diesen vorgefallenen Tre-
fen entscheidend, und ungeacht die verbündeten
Engländer soviel möglich immer vorruckten, so
stellte ihnen Tippo Saib immer frische Truppen
in den Weg, mit denen sie sich schlagen, und je-
den Schritt Landes mit Blut erkauften mußten.

Endlich aber gelang es dem General Corn-
wallis und denen Verbündeten Fürsten, zu An-
fang letzten Hornungs, den Tippo Saib in sei-
nem verchanzten Lager, anzugreifen, und da er
die Sellung seiner Truppen für unüberwindlich
hielte, so gebrauchte er nicht alle mögliche Vor-
sicht. Diesen Fehler ersah der englische General
mit seinem Adlersblöcke, nahm seine Maasre-
geln, ordnete alles auf das Beste, und griff seine
Feind, ungeacht seiner grossen Übermacht,
muthig an, schlug ihn gänzlich, eroberte sein
Lager und seine Kanonen, und kaum konnte der
Feind, nachdem er die Helfte seiner Truppen
verloren, sich in die unzugänglichen Gebürge flüch-
ten. Es scheint, daß er für lange Zeit aussert
Stand seye, sich seinen Feinden auf das neue
entgegen zu setzen, weil er den Engländern und
ihren Verbündeten die Hälfte seines Reiches und
ein Hundert und fünfzig mal hundert tausend
Thaler, sage dreissigmal hundert tausend Du-
blonen, zu Ersatzung der Kriegskosten anbietet,
und Frieden verlanget.

*

Nach dem Tode des ^{*}unvergesslichen deutschen
Kaisers Leopold, wurde sein ältester Prinz Er-
herzog Franz geboren im Jahr 1768, mit al-
ler möglichen Pracht, von seiaen getreuen Un-
tern, zu ihrem König erwählt, und den 5. Heu-
mon. 1792. zu Frankfurt mit denen gewöhnlichen
Feyerlichkeiten, als deutscher Kayser gekrönet.

An diesem für ganz Deutschland so wichtigen Tag, paradierte die ganze hiesige Bürgerschaft und Militare, des Morgens früh, da die Herren Churfürsten und Wahlboten nach dem Rathause fuhren, um den Erzherzogen Franz, den neu gekrönten König von Ungarn und Böhmen, zum deutschen Kaiser zu erwählen, und um 1 Uhr verkündigte uns das Donnern von 300 Kanonen von den Wällen und das Geläute aller Glocken den allgemeinen Jubel, daß dieser König Franziskus nunmehr als Kaiser erwählt worden sey.

Den 11 dies langten Thro Majestät, der neuerwählte Kaiser nebst seiner Gemahlin und einem glänzenden Hofstaat, von Wien hier in Frankfurt an.

Den 16ten um 9 Uhr fuhren Seine Majestät der Kaiser in den Römer, nahmen auf dem Kaisersaal von Einem Hochadeln Rath den Huldigungseid ab. Hierauf verfügten sich Allerhöchst-dieselben auf das vor dem Römer errichtete Balcon, setzten sich unter das Baldachin, nahmen den Hut ab, und das Schwert in die Hand, welches Se. Majestät so lange hielt, bis der Huldigungseid zu Ende war, den das auf den Römerberge befindliche Collegium der Herren Graduirten, die Collegia der Herren Bürger und Neuner, das ehrwürdige Ministerium, die Lehrer am Gymnasium, und der andern Schulen, nebst der ganzen Bürgerschaft ablegte, und mit einem dreymaligen Vivatrufen beschlossen, während dessen Se. Majestät das Schwert wieder weggaben, aufstanden, und das Volk dreymal grüßten. Darauf fuhren Allerhöchst-dieselben unter dem Donner von 100 Kanonen wieder in den Kaiserl. Palast zurück.

Den 19 gegen 8 Uhr verkündigte uns der Donner von 300 Kanonen die Abreise Sr. Majestät des Kaisers, Allerhöchstdieselben Gemahlin und Bruder und des Churfürsten von Köln, nebst dem ganzen Hofstaat an. Ein Theil der bürgerlichen Quatiere machte in den Straßen, wodurch Se. Majestät fuhren, Spalier; die Garnison stand in Parade, und die bürgerliche Cavallerie, an deren Spitze sich eine hochansehnliche Deputation eines Hochadeln Raths befand, rittet bis vor das Bockenheimer Thor hinaus. Seine Majestät giengen nach Mainz ab, woselbst

auch Se. Majestät der König von Preußen, allen Höchstwelcher heute Nachmittag an hiesiger samke Stadt vorbei passiret sind, eintreffen werden. Künftigen Sonntag geht der Kaiser von Mainz nach wieder hier durch Frankfurt, jedoch ohne sich aufzuhalten, über Seligenstadt nach Miltenberg, wo übernachtet wird. — Vor einigen Tagen ist Er noch das preußische Husarenregiment Wohlfrath hier durch gegangen, womit sich der Marsch nat der königlich preußischen Truppen durch unsere deuts Gegend geendigt hat.

Franz den Zweiten, den neu gekrönten Königin und Kaiser der Deutschen, diesen menschenfreudlichen Monarchen, verehren wir nebst seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, dem Churfürsten von Köln und dem Erzherzog Karl. Diese erb-henen Gäste wurden mit vielen Feierlichkeiten zu Mainz empfangen; es war 10 Uhr Vormittags, als Hochstdieselben von Sr. Churfürstl. Gnaden unserm Landesherrn, von allen Ministern und dem ganzen Hofstaat umgeben, in der Churfürstl. Residenz bewillkommen wurden. Um 5 Uhr Abends wurde das Maas des Vergnügens voll, da nemlich S. Königlich Majestät von Preußen nebst des Kronprinzen Kön. Hoheit unter Paraderung der ganzen Garnison und Abfeuerung der Kanonen über die Rhinbrücke in der Churfürstl. Residenz ankommen. Daselbst wurden Se. Königl. Majestät ebenfalls an der Haupttreppen von Sr. churfürstl. Gnaden mit den Ministern und dem ganzen Hofstaat erfreulichst empfangen, und sogleich nach dem Kaiserl. Zimmers zu Sr. E. E. Majestät geführt. Nach den Bewillkommungs Complimenten erhoben sich unser gnädigster Churfürst mit den beiden Monarchen und der Kaiserin auf den Balkon, worauf das unten zahlreich versammelte Volk auf einmal in lautes Vivatrufen ausbrach.

Hohe Todesfälle.

Dieses für ganz Europa, in allem Betracht so merkwürdige Jahr 1792, ist nun auch verschlossen, und in dem Lauf desselben hat der Tod verschiedene grosse Fürsten und Generäle hingerafft, deren Ableben wir auch zum Theil angezeigt haben.

Leopold, dieser edelste der Fürsten, der in allen

hen; allen seinen Handlungen Herzengüte, Duld-
eisiger Samkeit, Gerechtigkeitsliebe, und einen auf-
rden, gefärbten Geist zeigte, starb den 1ten Merz 1792.
Kainz nach einer Krankheit von drey Tagen in einem
lebendigen Alter von 45 Jahren. Er verdiente die hei-
berg, sesten Thränen jedes gutgesinnten Menschen.
gen ist Er folgte seinem Bruder, Kaiser Joseph in
lfrath der Regierung und wurde den 20sten Herbstmo-
nats 1790. in Frankfurt zum Oberhaupt des
unseren deutschen Reichs erwählt.

Den 20sten May letzthin verstarb Maria
n Königin, Gemahlin des Verewigten Kaisers
Leopold, nach einer kurzen Krankheit.

Diese erhabene Fürstin war Tochter des
Königs von Spanien, Gemahlin des verewig-
ten Kaisers Leopold, Mutter des jetzigen Kai-
fers Franz und von 10 Prinzen und vier Prin-
zessinnen.

Gustav der III. König von Schweden, ge-
bohren im Jahr 1746. ein thätiger Fürst, der
sein Volk aus der Tiefe erheben wollte, in wel-
che Karl der XII. durch seine Kriege solches ge-
füttert, ward den 16ten April in der Nacht,
in Gegenwart vieler Grossen seines Hofes, auf
einem angestellten Ball, von einer maskierten
Person, mit einer Pistole, welche mit Laufku-
geln und Schrot geladen war, in den Nulen ge-
schossen; an welcher Verwundung, dieser von al-
len rechtschaffenen Männern seines Reiches bil-
lig, so sehr geliebte und verehrte König, den
29sten des gleichen Monats, unter den grössten
Schmerzen starb, nachdem er seinen Prinzen
in seinem letzten Willen zum König, und seinen
Bruder, während der Minderjährigkeit dieses
Prinzen, zum Regent ernannt hatte.

Der Mörder konnte sich unter der Menge
der Edlen, welche auf den Schuß herbeigeei-
let waren, verstecken, wofür das 2te Pistol und
ein grosses zweischneidiges Messer von sich, und
entfloß, wurde aber bald entdeckt, und einge-
zogen.

Der Abschluß aller Menschen, der Mörder
seines Königs, Joh. Jakob Ankström, der
viele Mitverschworne hatte, ist den 27sten April
hingerichtet worden. Ihme wurde zuerst die
rechte Hand abgehauen, nachher der Kopf ab-
geschlagen, der Körper aber gevierreitet und
auf Räder gestochen, und solche an die Land-

strasse gestellt, die übrigen Mitschuldige empfan-
gen seither ihren verdienten Lehn.

Auch der Prinz Ferdinand von Braunschweig,
der sich, als einer der grössten Generale dieses
Jahrhunderts, im siebenjährigen Kriege, durch
seine Klugheit, Tapferkeit und Menschlichkeit
auszeichnete, starb im Julio, in einem hohen
Alter.

Grosser Wolkenbruch im Aergäu.

Der Schaden, welcher durch den Wolken-
bruch und lang anhaltenden Regen den 20sten
Bractmonats letzthin im Aergäu verursacht, wird
auf zweimal hundert tausend Pfund geschätz.

Die Metberge und Felder zu Erlsbach, Kü-
tigen, Uttau, Weltheim, Schinznacht, Thalheim,
Vielnacheren, Umiken, Brugg und Viberstein,
litten besonders stark. Die Mauren an diesen
Rebbergen, wurden durch die grosse Menge Was-
ters niedergedrissen, und viele tausend Fuder Erd-
reich, welches mit unaussprechlicher Mühe auf
diese Berge, zum bessern Anpflanzen der Reben
getragen, wurden weggeschwemmt.

Verschiedene Häuser und Brücken stürzten ein,
Wagen, Hausrath und Bäume riß das Wasser
fort. Die unglücklichen Einwohner dieser Orts-
schaften konnten kümmerlich ihr Leben retten,
und einige davon wurden weggeschwemmt und
waren ohne Rettung verloren.

Ein Traum zum Beschlüß.

Jetzt noch gar ein Traum, ja aber ein Traum
der sich gewaschen hat. Liebe nach Standes Ge-
bühr geehrte Leser und Leserinnen, mit dem ich
Euch zum Nachtsch aufzuwarten will. Ihr wer-
det gewiß mit mir den frommen Wunsch in Eu-
ren Herzen auftreten lassen, daß er in Erfüllung
gehen möge! und nun zur Sache.

Als ich eines Abends nach dem Nachtfesten
wo ich bey einem meiner Freunde auf seinem Land-
gut einen Wochenlangen Besuch abstattete, in die
herrliche Laube, in seinem Garten mich begabt
der heilige leise Mond, wie der Verfasser Sieg-
warts ihn zu nennen beliebt, verbreitete über alle
Gegenstände ein so feuerliches Etwas, das mich
entzückte, ich dachte so dem Spiel der Welt nach,

an

an die grossen Revolutionen die dieses Jahrhundert hervorgebracht, an die Folgen die dieses auf die kommende Nachwelt bringen könnte, wünschte von ganzem meinem Herzen, daß der Große Oberherr, der Regenter der Welt, der Lenker der Herzen der Menschen, die Fülle seiner Liebe, ins Mittel treten möge, daß er nach seiner unendlichen Liebe, alle die furchterlichen Auftritte abwenden wolle, die dieses zu seinem Ende nahende Jahrhundert noch das Ansehen macht, aufzuführen. Ich empfand eine so süsse Wonne bei diesen Gedanken, daß es der Beherrscher der Menschen und der Welt thun werde, daß mich ein sanfter Schlummer überfiel, der mich so sehr erquikt, daß ich bey meuem Erwachen wie neu gedohren ware; aber der Traum den ich während diesem Schlummer hatte, bleibt mir ewig unvergesslich. Es träumte mir, ich befindet mich in Elysens seligen Gefilden, umgeben von allen denen seligen Schatten, die auf der Bahn der Prüfungen den Sieg davon getragen! ich schauete ... mich her, ich erblikte Joseph, Leopold, Gustav, Heinrich den IV., Frankreichs unvergleichlichen König, und Herzog Berchtold, den Stifter und Erbauer Berns. Wie mir zu Muth war, Elysens Wonne begeisterte mich; welch Namenloses Vergnügen Erlauchte Männer, empfinde ich bei Eurer Gegenwart, ach saget, saget mir, was soll es endlich noch auf der Menschenwelt für Auftritte geben?

Gustav ermordet, Joseph und Leopold so früh der Welt entrissen, guter Heinrich, Dein Reich, dein schönes weites Reich in Gefahr von Grund auf zerstört zu werden! Berchtold, Liebling des Himmels, deine Stadt blühet noch, noch ist mein geliebtes Vaterland glücklich, und wird es hoffentlich lange noch seyn, was nicht etwa Reider dir deinen blühenden Zustand missgnennen, und denselben im Finstern zu untergraben suchen. Wurden Sie doch alle mit mir erkennen, daß sie Burger, Unterthanen, alle, alle gegen andere Reiche gehalten, unendlich glücklich sind, und es noch lange bleiben, versetzte Berchtold, wann Sie der alten Redlichkeit treu bleiben wer-

den. Aber meiner haben Sie zu vergessen geschienen. Diese Männer verkannte man! die Verlen wurden vor die Schweine geworfen, und Heinrich fehlte nur in einer Sache, und man vergaß eilends seine Tugenden alle! und der Freund der ihn beschützen sollte, stoste ihm den Dolch ins Herz, und Gustav war auch Mensch, nicht vollkommen wie der Ewig: vollkommen ist, liebte sein Volk über alles und wird ermordet; aber tröste dich Verner, du der du an dem Schicksal deiner Mitbrüder so vielen Unheil zu nehmen scheinst! tröste dich, dies sage ich dir. In Frankreich soll eine vereinfachte weise, die Menschen glücklich machende Regierung ohne Blutvergießung eingeführt werden.

Deutschlands neuer Kaiser wird die Thränen seines Volks, welche es für seinen Fürsten verweint, abtroknen, wird ein weiser Regent, ein Vater seines Volkes seyn; und Gustav's Sohn wird ruhig über Schweden regieren; den Sohn des so ungerecht ermordeten Vaters werden alle Potentaten in Schutz nehmen, und Russland wird sein bester Freund seyn. So redete Berchtold, und winkte mir, ihm zu folgen. Ich wollte eben seinem Winke folgen, als ich von dem lauten Zuruf meines Freundes erwachte, der mich freundschaftlich ermahnte, ins Bett mich zu begeben, indem die kalte Nacht, Lust mir schaden könnte. Bester Freund! ach hättest du mich schlafen lassen, sagte ich Ihm, und erzählte Ihm hierauf meinen herrlichen Traum. Er wünschte mit mir, daß er in Erfüllung gehen möchte; und wer sollte es nicht mit mir wünschen. Nun liebe Leser und Leserinnen ich nehme mit einem traulichen Handedruk Abschied von Euch; und wir wollen erwarten was im Lauf des 1793. Jahres für Austritte sich ereignen werden.

Nun theure Freunde lebet wohl!
Wohl auf baldigs Wiedersehen;
Denn; was einst kommen soll
Nicht voreilig nachzuspähen;
Dies sey unser aller Pflicht
Theuerste vergeßt mich nicht!

Das die Historie unter dem Titel der dankbare Freund sich niemals zugetragen, sondern eine Erdichtung ist.

Neue